

Bülöw-Faerber, Charlotte von

Schubert, B. (1993): Erziehung als Lebenshilfe. Individualpsychologie und Schule - ein Modell. Frankfurt a. M.: fischer (185 Seiten; DM 14,90) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 2, S. 72-72



Quellenangabe/ Reference:

Bülöw-Faerber, Charlotte von: Schubert, B. (1993): Erziehung als Lebenshilfe. Individualpsychologie und Schule - ein Modell. Frankfurt a. M.: fischer (185 Seiten; DM 14,90) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 2, S. 72-72 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24062 - DOI: 10.25656/01:2406

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24062>

<https://doi.org/10.25656/01:2406>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer
Redaktion: Günter Presting

43. Jahrgang / 1994

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Persönlichkeitsentwicklung, Kinderkriminalität – von Cliquen- und Bandenbildung bis hin zu Mordtaten wie vor einigen Monaten in Liverpool geschehen. Angesichts der im Titel erscheinenden „Internationalität“ hat der Rezensent auch Gedanken darüber vermisst, was die Politiker in den betroffenen Ländern angesichts solch beschämender Tatsachen wie Hungerelend und -tod von Millionen Kindern in der Dritten Welt, den Straßenkindern in den riesigen Metropolen, und Kindernot durch Kriege, Vertreibung und Terroranschläge unternehmen oder zu unternehmen gedenken.

Wolfgang Schweizer, Neuenmarkt

ELLEBRACHT, H./VIETEN, B. (Hrsg.) (1993): **Systemische Ansätze im psychiatrischen Alltag. Perspektiven und Meinungen aus Theorie und Praxis.** Dortmund: modernes lernen; 88 Seiten, DM 19,80.

Systemische Ansätze haben mittlerweile einen anerkannten Stellenwert für die Klinische Theorie und Praxis. Im Bereich der Psychiatrie haben sie z. B. für eine Bereicherung der Theorie-Bildung zur Schizophrenie gesorgt und das therapeutische Repertoire insbesondere in der Kinder- und Jugendpsychiatrie um die familientherapeutische Variante erweitert. Das vorliegende empfehlenswerte Bändchen faßt 10 Beiträge einer Ende 1991 durchgeführten Fachtagung zusammen und trägt dazu bei, die mit psychiatrischer Symptomatik verbundenen Beziehungsaspekte als wichtige Elemente des alltäglichen Handelns hervorzuheben. Gut gefallen hat mir hierbei der Beitrag von WILHELM ROTHHAUS, der die Implikationen des systemischen Ansatzes für das Krankheitsverständnis und das Rollenbild des Therapeuten im psychiatrischen System diskutiert und dabei für ein Mehr an Bescheidenheit auf Seiten des Therapeuten plädiert. Hierzu passend weist der Beitrag von MATTHIAS LAUTERBACH darauf hin, den systemischen Ansatz – ebenfalls bescheidener – als ergänzendes Angebot zu betrachten, um keinen „institutionsinternen Schulenstreit“ zu beginnen. Lösungsorientierte, systemische Ansätze, die die Ressourcen, Fähigkeiten und Eigenverantwortung der Patienten stark einbeziehen, stellen dabei sicherlich eine große Bereicherung des stationär-psychiatrischen Alltags dar, Abtreten der Verantwortung an Dritte fördert sicherlich Chronizität. Die drei Beiträge im vorliegenden Band, die sich mit dem Phänomen chronischer Störungen beschäftigen, zeigen dabei jedoch auch, das systemische Denken in diesem Bereich noch in den Anfängen steckt.

Wie systemisches Denken und sozialpsychiatrische Konzepte kooperieren können, zeigt ein polnischer Beitrag: BOGDAN BARBARO und ANDRZEJ CECHNICKI berichten über sozialpsychiatrische Bemühungen, vollstationäre Behandlungen schizophrener Patienten zu reduzieren. Provozierend hält ein italienisches Team aus der Provinz Varese die Idee der „programmierten Einweisung“ von Patienten dem entgegen, womit das symptomatische Verhalten des Patienten nicht mehr die Einweisung bestimmt.

HAJA MOLTER erinnert uns alle, daß systemisches Sprechen und systemisches Handeln einen Unterschied darstellt und hebt den sicherlich nicht seltenen Zwiespalt hervor, im psychiatrischen Alltag zwar mittlerweile systemisch zu sprechen, aber weiterhin so zu handeln, wie schon immer gehandelt wurde. Hierauf hebt auch GISELA OSTERHOLD ab, wobei es auch manchmal amüsant wirkt, wie auf die „böse“ (?), weil immer nur (?) etikettierende stationäre Psychiatrie eingeschlagen wird. Zuletzt gilt ein Dank an HEINER ELLEBRACHT, der mit seinen „geheimen“, nun aber veröffentlichten Gedanken eines – natürlich – systemisch orientierten Supervisors auch einen Schuß Humor in die Aufsatzsammlung bringt.

Manfred Mickley, Berlin

SCHUBERT, B. (1993): **Erziehung als Lebenshilfe. Individualpsychologie und Schule – ein Modell.** Frankfurt a. M.: Fischer; 185 Seiten, DM 14,90.

BETTINA SCHUBERT ist Lehrerin an einer Berliner Gesamtschule und Individualpsychologin. In dem vorliegenden Buch stellt sie die beratende Begleitung einer persischen Schülerin ihres Deutsch- und Geschichtskurses dar.

Das Mädchen Setareh war, nachdem ihre Eltern im Iran aus politischen Gründen untergetaucht waren und sie zu ihrem Bruder und dessen deutscher Freundin gekommen war, ohne Deutschkenntnisse in der Mittelstufe von SCHUBERTS Schule erschienen. Nach dem Besuch eines Intensivkurses war der Schülerin ein Kontaktaufbau möglich. Ihre Lehrerin bemühte sich um sie, indem sie einen Briefwechsel initiierte. Das Mädchen sollte zu vorgegebenen Themen Stellung nehmen, schrieb aber auch spontan über das, was ihr wichtig war. Um ihre Deutschfähigkeiten zu verbessern und ihr so einen Besuch der Oberstufe und Bestehen des Abiturs zu ermöglichen, wurden ihre Fehler behutsam verbessert.

Setareh faßte immer stärkeres Vertrauen zu ihrer Lehrerin und bearbeitete mit ihr ihre Probleme: Schwierigkeiten mit ihrem Bruder und ihrer Pflegemutter, Integrationsprobleme in der Schule, Tod des Vaters, Suizidgedanken, Besuch der Mutter in Deutschland und Enttäuschung darüber, daß die Mutter bei Konflikten den Sohn und nicht die Tochter unterstützte, Verliebtsein, Schulabbruch, Ausbildung als Arzthelferin.

Mit Zustimmung des Mädchens wird hier der Briefwechsel und einzelne Gedichte Setarehs veröffentlicht, SCHUBERT kommentiert die einzelnen Zeit- und Entwicklungsabschnitte in individualpsychologischer Hinsicht. So werden dem Leser ihre brieflichen Reaktionen transparent gemacht und nachvollziehbar.

Das Buch gibt gute Einblicke in die psychische Situation von jungen Mädchen und besonders von ausländischen Mädchen, die aus ganz anderen Traditionen stammen und vor die Aufgabe der Integration gestellt sind. Es wäre jedem in dieser Situation zu wünschen, daß er eine derart engagierte und einfühlsame Unterstützung erhielte. Da diese Betreuung sehr zeitintensiv ist, werden auch die Grenzen der Belastbarkeit für den Berater deutlich.

„Erziehung als Lebenshilfe“ ist ein sehr engagiertes Buch. M. E. trägt es jedoch den falschen Untertitel: Bei „Individualpsychologie und Schule“ hatte ich mehr an eine theoretische Auseinandersetzung und allgemeinere Ergebnisse gedacht. Bei einem Hinweis im Titel auf die Einzelfallstudie würden sicherlich noch mehr Leser zu dem Buch greifen, die sich speziell für das aktuelle Thema der Ausländerintegration interessieren.

Charlotte von Bülow-Faerber, Ilsede

KASTEN, H. (1993): **Die Geschwisterbeziehung, Bd. II: Spezielle Geschwisterbeziehungen.** Göttingen: Hogrefe; 238 Seiten, DM 48,-.

Der vorliegende Band bildet die Fortsetzung des im Vorjahr erschienenen ersten desselben Autors – seines Zeichens Abteilungs- und Referatsleiter im Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung in München – über die „normalen“ Geschwisterbeziehungen, dessen Rezension der Leser in Heft 7/93 findet.

Beide Werke haben eine Zusammenschau von Ergebnissen des sich erst in den vergangenen zwanzig Jahren breiter entwickelnden Forschungsgebietes zum Inhalt und gehören organisch zusammen; deshalb sei den Interessierten zum Erwerb beider Bücher geraten.

Im ersten Kapitel wird eine Einführung in den Forschungsbe- reich gegeben, es werden drei verschiedene Forschungsperspekti-